



## **Gedenktafeln für gefallene Soldaten in der Rendsburger Christkirche**

**Gesine Gehl-Marzinzik**

- Auflage Juni 2020 -

(Kurzfassung zu einem Aufsatz der Autorin zu diesem Thema,  
veröffentlicht im Rendsburger Jahrbuch 2019 der Gesellschaft für  
Rendsburger Stadt- und Kreisgeschichte e.V.)

Suche Frieden und jage ihm nach!  
(Psalm 34,15)

In der Christkirche befinden sich 9 Gedenktafeln für Soldaten, die in Kriegen des 19. und 20. Jahrhunderts gefallen sind. Sie befinden sich im südlichen und nördlichen Querarm der Kirche.

## **Historischer Hintergrund**

Von 1460 bis 1864 waren das dänische Herzogtum Schleswig und das deutsche Herzogtum Holstein eng miteinander und mit dem Königreich Dänemark verbunden; die Grenze zwischen den Herzogtümern bildete die Eider.

Ende des 17. Jahrhunderts wurde auf Geheiß des dänischen Königs und Landesherrn Rendsburg durch Festungsanlagen zur zweitgrößten dänischen Garnison nach Kopenhagen ausgebaut. Die Christkirche wurde in dem neuen Stadtteil Neuwerk als Garnisons- und Gemeindekirche errichtet.

Im 19. Jahrhundert konnte Dänemark seine Machtposition nach der Schleswig-Holsteinischen Erhebung 1848/1851 zunächst noch behaupten, verlor die Herzogtümer aber 1864 nach dem Krieg gegen Preußen und Österreich endgültig. Schleswig-Holstein wurde 1867 nach dem Sieg Preußens über Österreich preußische Provinz.

Die Kirche blieb auch über die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts hinweg Garnisonskirche bis 2009.

## **Gedenktafel für die Gefallenen der Schleswig-Holsteinischen Erhebung 1848 bis 1851**

Die Initiative für die älteste Votivtafel ging von der Kampfgenossenschaft 1848/50 (Veteranenverband ehemaliger Soldaten der Schleswig-Holsteinischen Armee) und dem Schleswig-Holsteinischen Verein zu Rendsburg aus. Sie wurde mit privaten Spenden finanziert und in der Büdelsdorfer Carlshütte gegossen. Geehrt wurden die Gefallenen der Schleswig-Holsteinischen Erhebung 1848 bis 1851 aus der Kirchengemeinde Rendsburg-Neuwerk.

Ursache des Konfliktes waren Erbfolge- und Verfassungsfragen in Dänemark und den Herzogtümern sowie nationale und zunehmend nationalistische Strömungen auf dänischer wie deutscher und schleswig-holsteinischer Seite. Sie führten im 19. Jahrhundert zu Spannungen, die sich in der Schleswig-Holsteinischen Erhebung 1848 entluden. Die

aufständischen Schleswig-Holsteiner kämpften für die Einheit der Herzogtümer und wehrten sich gegen Pläne des Landesherrn und seiner königlichen Regierung, Schleswig enger in das Königreich einzubinden. Sie sahen durch diese (eider)dänischen Pläne die über Jahrhunderte gewachsene Zusammengehörigkeit von Schleswig und Holstein gefährdet. Die Schleswig-Holsteiner verloren den Krieg, die Herzogtümer blieben zunächst dänisch.

Auf einem goldfarbenen Rahmen verteilen sich 20 Sterne als Symbol für die 20 gefallenen Soldaten. Ihr Tod wird als Heldentod für Schleswig-Holstein 1848 – 1851 gewürdigt. Die Schlachtorte und die Sterbedaten spiegeln den militärischen Verlauf des Krieges zwischen Dänemark und den aufständischen Schleswig-Holsteinern wider, die dänischerseits als „Aufrührer“ bezeichnet wurden.

Das lateinische Kreuz am oberen Rand erinnert an den Opfertod Christi, der Lorbeerkranz an seinen Triumph über den Tod in der Auferstehung sowie die damit verbundene Hoffnung auf das ewige Leben. Die Waffen am unteren Rand zeigen die damals typische Bewaffnung und Ausrüstung. Das Wappen oberhalb der Totenehrung besteht aus einem Wappenschild mit den Symbolen der vier schleswig-holsteinischen Landesteile: schleswigsche Löwen, holsteinisches Nesselblatt, Stormarner Schwan, Dithmarscher Reiter.

Der Herzschild zeigt die Farben des Adelsgeschlechts Oldenburg-Delmenhorst, aus dem seit 1448 der dänische König und seit 1460 (Vertrag von Ripen) zugleich die Landesherren von Schleswig und Holstein stammten. Als Schildhalter dienen ein Band in den schleswig-holsteinischen Farben blau-weiß-rot mit dem Kernsatz aus dem Ripener Vertrag: „Wy lawen, dat Schleswig u. Holsteen bliewen ewich tosamende ungedelt. 1460“ sowie in verschränkten Händen auslaufende Schmuckranken in den Farben schwarz-rot-gold, die die Zugehörigkeit zum Deutschen Bund symbolisieren. Die sog. Rangkrone ist hier als Symbol für ein vereintes Herzogtum zu deuten. Am unteren Rand der Tafel ist das 1850 gestiftete Erinnerungskreuz für die Schleswig-Holsteinische Armee angebracht. Es besteht aus Gusseisen an einem Band ebenfalls in den schleswig-holsteinischen Farben blau – weiß – rot; darunter befindet sich ein Kranz aus Eichenlaub (militärische Auszeichnung).

Die Initiatoren der Tafel und die Kirchengemeinde Rendsburg-Neuwerk zeigten in der 1865 politisch aufgeheizten Situation, dass sie nach der

endgültigen Trennung vom Königreich Dänemark zur deutsch gesinnten Anhängerschaft eines eigenständigen Herzogtums Schleswig-Holstein gehörten. Tafel und Rahmenprogramm sind eine politische Demonstration, an der die Kirchengemeinde aktiv beteiligt war.

### **Gedenktafeln aus der Zeit des Deutschen Kaiserreichs**

Die in der Kaiserzeit aufgehängten Gedenktafeln sind Ausdruck veränderter politischer Verhältnisse. Seit 1867 war Schleswig-Holstein preußische Provinz, Rendsburg war Garnisonsstandort preußischer Truppen.

Die hölzernen Gedenktafeln für Gefallene im Krieg 1870/71 gegen Frankreich, aus dem das Deutsche Kaiserreich unter preußischer Führung hervorging, sind formal schlicht in den preußischen Farben schwarz-weiß gehalten. Einzige Schmuckelemente sind das jeweils oben angebrachte Eiserne Kreuz und seitlich herabhängende stilisierte Lorbeerzweige. Religiöse Symbole fehlen. Das Eiserne Kreuz ist eine Kriegsauszeichnung für besondere Tapferkeit vor dem Feind. Die Auszeichnung hatte der preußische König 1813 aus Anlass der Befreiungskriege gegen Napoleon gestiftet. Das Eiserne Kreuz wurde an Offiziere und Mannschaften gleichermaßen verliehen und 1870, 1914 und 1939 jeweils erneut gestiftet. König und Vaterland ehren namentlich genannte Gefallene aus Truppenteilen, die in Rendsburg stationiert waren. Die Toten werden im Sprachduktus der damaligen Zeit als Helden gewürdigt. Drei der vier Tafeln wurden am 22. November 1874 in einem Militärgottesdienst unter geringer Anteilnahme der Bevölkerung aufgehängt. Wann die noch fehlende Gedenktafel für die Toten des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 85 ergänzt wurde, konnte nicht ermittelt werden.

### **Gedenktafel für die Gefallenen in den Kolonialkriegen Anfang des 20. Jahrhunderts**

Die im südlichen Querarm der Kirche hängende Gedenktafel ist zwei in China und elf in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika (heutiges Namibia) zwischen 1904 und 1910 gefallenen Soldaten gewidmet. Sie werden nicht als Helden bezeichnet. Es heißt nur: „Aus der Garnison starben für Kaiser und Reich...“ und „Ehre ihrem Andenken!“ Das obere Feld der Tafel wird vom Wappen des Deutschen Kaiserreichs mit Lorbeerkranz eingenommen. Religiöse Symbole fehlen. Nähere Angaben zu dieser Tafel, insbesondere zum Datum der Aufhängung und zur Frage,

wer die Initiative dazu ergriffen hat, liegen nicht vor. Allerdings ist zu vermuten, dass die Initiative von den Militärbehörden ausgegangen sein dürfte. Die kriegerischen Auseinandersetzungen in China und im südlichen Afrika gehören zur imperialistischen Epoche Deutschlands in der Nach-Bismarck-Ära unter Kaiser Wilhelm II.. Bei der Verabschiedung des militärischen Expeditionscorps nach China 1900 hielt Wilhelm II. die sog. „Hunnenrede“. Der Kaiser forderte darin die Soldaten zu einem rücksichtslosen Rachefeldzug in China auf. Im damaligen Deutsch-Südwest-Afrika bekämpfte die deutsche Kolonialmacht Aufstände der Hereros und Namas mit großer Brutalität. Die Stämme wehrten sich gegen die Unterdrückung durch die Kolonialmacht und die Bedrohung ihrer Lebensgrundlagen durch die weißen (deutschen) Siedler. Historiker stufen den Vernichtungskrieg gegen die Herero heute mehrheitlich als Genozid ein.

### **Gedenktafeln für Gefallene des 1. Weltkrieges (1914 bis 1918)**

Für die Gefallenen des 1. Weltkrieges gibt es zwei Gedenktafeln, eine Supraporte im südlichen und eine äußerst prächtig gestaltete Supraporte im nördlichen Querarm.

Die aus Spenden der Gemeindemitglieder finanzierte Gedenktafel an der Nordwand wurde 1921 nach dem Entwurf des renommierten Heimatschutzarchitekten Ernst Prinz gefertigt. Er war nach dem 1. Weltkrieg als Berater für die (staatliche) Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrung in Schleswig-Holstein tätig.

Die Gestaltung ist stilistisch an Kanzel und Altar angepasst und zeigt neubarockes grau- und goldfarbiges Schmuckwerk mit Akanthusranken und kleinen Engelsfiguren, das Eiserne Kreuz und zwischen den seitlich der Tür angebrachten Pilastern als weitere Zierformen stilisierte Vasen, gefüllt mit Akanthusblättern, Blüten, Vögeln und Pinienzapfen als Bekrönung. Beidseitig der Tür sind je zwei Tafeln mit den Namen von 547 Gefallenen angebracht. Deutlich wird, dass der 1. Weltkrieg viel mehr militärische Opfer gefordert hat als die vorherigen Kriege. Es ist nicht mehr von Heldentod die Rede. Das ausgewählte Bibelzitat aus dem Johannesevangelium (Kapitel 15, 13) stammt aus einer Abschiedsrede, die Christus unter Andeutung seines eigenen Todes an seine Jünger richtet. Es soll dem massenhaften Sterben der Soldaten einen religiösen Sinn verleihen. Der Tod des Soldaten wird als Opfertod aus Liebe zu seinen Freunden gewertet. Aus heutiger Sicht befremdet die aus dem

Zusammenhang gerissene, missbräuchlich umgedeutete Verwendung der Bibelstelle.

Der bis 2018 in der Kirchengemeinde Rendsburg-Neuwerk tätige Pastor Dr. Holtmann hat dazu 2016 zur Eröffnung einer Podiumsdiskussion angemerkt: „In der Mitte ein stilisiertes Portal zum Paradies: Der Tod auf dem Schlachtfeld als Durchgang zur himmlischen Welt. Und darüber eines der Worte, die in Kriegspredigten und Gefallenengedenken vielerorts Sinn im offensichtlichen sinnlosen Geschehen stiften sollte (...) In der historischen Distanz des heutigen Betrachters zeigt sich das Hilflose dieses Versuchs. Der Tod dieser jungen Männer, viele kaum älter als 20 Jahre, ragt in den Raum hinein und wird den Lebenden zur Mahnung.“<sup>1</sup>

Die Gedenktafel im südlichen Querarm besteht aus einer ovalen Tafel, eingefasst von einem Kranz aus Lorbeer- und Eichenlaub und bekrönt von einem eisernen Kreuz. An der Seite befinden sich gesenkte Fahnen. Die Gedenktafel ruht auf der Statue der (Heiligen) Barbara mit Schwert und Kanone als Schutzpatronin der Artillerie. Sie steht auf einem Engelskopf. Das Fahnenband trägt die lateinische Inschrift: „Pro gloria et patria“ (Für Ruhm und Vaterland); dieser Spruch stand auf jedem Geschützrohr der (preußischen) Feldartillerie. Der Entwurf stammt von dem damaligen Direktor der Kunstgewerbeschule in Kiel, Professor Caspar Lennartz. Gestiftet wurde die Gedenktafel 1925 von den Reservisten des 45. Feldartillerie-Regiments, das 1919 aufgelöst worden war, als die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags umgesetzt wurden.

In Rendsburg fand im Sommer 1925 das 1. Regimentsfest der „45er Artilleristen“ statt. Die Vereinsaktivitäten dienten wie bei allen Kriegervereinen der Kontaktpflege zur aktiven Truppe sowie der Kameradschafts- und Traditionspflege. Dazu gehörte z. B. auch die Ehrung gefallener Mitglieder. Der deutschen Mitverantwortung für den Ausbruch des 1. Weltkriegs stellten sich die Veteranenverbände nicht. Vor allem die nach dem 1. Weltkrieg entstandenen Kriegervereine pflegten in der Weimarer Republik den Mythos des Frontkämpfertums, trugen zur Militarisierung der Volksstimmung bei und leisteten dem Nationalsozialismus Vorschub.

---

<sup>1</sup> Stefan Holtmann, Einführung zu einem Podiumsgespräch unter dem Titel „Und was werden unsere Enkel über uns sagen? Zur politischen Verantwortung der Kirche heute“ in: <https://www.nordkirche-nach45.de/eventseiten/rendsbuerg-christkirche.html> (Zugriff am 29.01.2019)

## **Gedenktafel für die Gefallenen des 2. Weltkrieges (1939 bis 1945)**

Sie befindet sich an der westlichen Wand des nördlichen Querarms der Kirche. Erst mehr als 40 Jahre nach Kriegsende hat der Kirchenvorstand beschlossen, eine Gedenktafel in Auftrag zu geben. Die evangelisch-lutherische Christkirchengemeinde gedenkt der nicht aus dem Krieg 1939 bis 1945 in die Heimat zurückgekehrten Soldaten. Die Jahreszahlen 1939 und 1945 sind durch ein Eisernes Kreuz verbunden. Damit sollte der Funktion als Garnisonskirche Rechnung getragen werden.

Die Tafel ist zurückhaltend gestaltet und besteht aus patinierter Bronze. Das goldfarbig umrandete lateinische Kreuz, gefüllt mit zahlreichen kleinen Kreuzen, erinnert an Soldatenfriedhöfe. Auch hier findet sich ein Bibelvers: „Er ist unser Friede.“ (Epheser 2, 14) Apostel Paulus appelliert an die Gemeinde in Ephesos, sich nicht mehr wechselseitig als Gäste und Fremdlinge zu betrachten, sondern als Bürger und Gottes Hausgenossen, verbunden mit der Aufforderung, am Haus Gottes weiterzubauen. Insofern beschränkt sich die Tafel nicht auf das ehrende Gedenken der nicht zurückgekehrten Soldaten, sondern enthält – versteckt - auch eine Aufforderung an die Überlebenden zur Versöhnung unter Rückbesinnung auf Christus.

Die Tafel wurde am Volkstrauertag 1988 in der Christkirche während eines Gottesdienstes aufgehängt, den der damalige Standortpastor und ein Pastor im Ruhestand gemeinsam hielten. Letzterer war vor seiner Pensionierung ebenfalls zeitweilig Militärgeistlicher und langjähriger Vorsitzender des Kirchenvorstands gewesen. Die Lokalpresse nahm von der Aufhängung der Tafel keine Notiz.

### **Die Gedenktafeln heute**

In den zurückliegenden mehr als 150 Jahren wechselten in der Christkirchengemeinde die Initiatoren für die Gedenktafeln: Veteranenverbände, Militär- und Zivilgemeinde haben Tafeln in Auftrag gegeben und finanziert. Die Anteilnahme der Bevölkerung an der Aufhängung und Weihe war sehr unterschiedlich ausgeprägt und reichte von Begeisterung und großer Spendenbereitschaft 1865 bis zu geringer Resonanz 1870/71. Nach dem 1. Weltkrieg trugen auch in der Christkirche die kirchlichen Feierlichkeiten dazu bei, den Frontkämpfermythos in der Zivilgesellschaft zu verankern und „den Gefallenenkult zu einem zentralen Bestandteil nationaler Selbstdarstellung zu machen.

Nach 1945 standen über 40 Jahre andere Fragen wie z. B. die Verselbständigung der Filialkirchen und damit verbundene Baumaßnahmen im Vordergrund, ehe der Kirchenvorstand einvernehmlich eine Gedenktafel für nicht aus dem Krieg zurückgekehrte Soldaten des 2. Weltkrieges beschloss. Und ihre Aufhängung fand zwar in einem öffentlich angekündigten Gottesdienst statt, aber ohne weitere erkennbare Resonanz innerhalb der Stadt.

Und heute? Die historisch-politische Aussage der Gedenktafel von 1865 und ihre damalige politische Brisanz erschließen sich jetzigen Betrachtern nicht mehr unmittelbar. Die Schleswig-Holstein-Frage ist gelöst; der deutsch-dänische Gegensatz ist allmählich verschwunden. Dazu beigetragen haben der wechselseitige Minderheitenschutz, die demokratische Entwicklung in Deutschland und die europäische Idee nach 1945. An die Konflikte, ihre Ursachen und Folgen vor mehr als 150 Jahren zu erinnern, erscheint aber gerade heute wichtiger denn je, weil aufkeimender Nationalismus und Egoismus wieder zu einer Gefahr für den Frieden werden könnten.

Alle Gedenktafeln sollten als „authentische Objekte ihrer Epoche“<sup>2</sup> erhalten bleiben. Ihre chronologische Betrachtung ermöglicht es, die historischen Linien und Zusammenhänge von nationalen Strömungen und einer darauf ausgerichteten Politik des 19. Jahrhunderts über die imperialistische Politik des Deutschen Kaiserreichs bis zum 1. Weltkrieg und die in den 2. Weltkrieg mündende nationalsozialistische Gewaltherrschaft zu verfolgen und bewusst zu machen. Sich mit den Ursachen und Folgen dieser Kriege und auch mit der Einbindung der Kirche in die gesellschaftliche Erinnerungskultur immer wieder auseinanderzusetzen, ist eine wichtige Funktion.

Diese Funktion gilt es zu erhalten und zu würdigen. Die Gedenktafeln mahnen die Nachgeborenen, sich der moralischen Verantwortung zu stellen, aus der Geschichte zu lernen, Konsequenzen zu ziehen und sich für Versöhnung und ein friedliches Miteinander einzusetzen, ganz im Sinne der Jahreslosung 2019 (aus den Losungen der Herrnhuter Brüdergemeinde für das Jahr 2019): „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15).

---

<sup>2</sup>[www.nordkirche-nach45.de/fileadmin/user\\_upload/baukaesten/Baukasten\\_Neue\\_Anfaenge/NA\\_2017\\_Ratzeburg\\_Lopau\\_Helde\\_ndenkmal-Mahnmal\\_28-02-2017.pdf](http://www.nordkirche-nach45.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Neue_Anfaenge/NA_2017_Ratzeburg_Lopau_Helde_ndenkmal-Mahnmal_28-02-2017.pdf) (Zugriff 31.01.2019), S.25.